

nen mittel-
meter auf
um
scholle um
Schafw. um
his fl. 12,
des Hof-
gen., Rod-
Commis-
s. Kamm-
.
inn.
unfankfir.
die reich-
en Preis
mir das
bestellen,
te ich ver-
le zurück.
nen nicht
ertrauens-
deutscher,
und ita-
12-24

kräfte
n!
nemit vom
made mit
stium der
re.
Dafka.
los
zur Ver-
kräftigen
ade fam
und auch
sehr dich
Natur;
en komme,
ubapoff.

her'schen
e ich be-
zegt wieder
ch bei mir
Oesterreich.
hen Klet-
n, trochtem
n Bart in
Dant aus
(Krain).
stägigem
ffe Zeben-
n Wien.
niale zu
Kletten-
90 fr.
50 fr.
40 fr.

59.
telbach.
isz, Apo-
ros: Fer-
en meisten
s echte
nkelmayer,
12-12

erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscriptions-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Alandenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. October.

Der bevorstehende Zusammentritt des Reichstages hat in den Partei-Clubs bereits eine lebhaftere Bewegung hervorgerufen und alle politischen Kreise beschäftigen sich mit den Vorgängen in Preßburg und Umgebung. Nach allen vorliegenden Anzeichen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung seitens aller ernstlichen Parteien und Fraktionen auf eine geradezu demonstrative Unterstützung ihrer energischen Action zur Unterdrückung der Excesse rechnen kann. Auch im oppositionellen Lager ist man entschlossen, die Angelegenheit nicht als Parteifrage zu behandeln und die Regierung zur Fortsetzung ihrer Action zu ermuntern, wenn eine solche Fortsetzung sich als nöthig erweisen sollte. In den Regierungskreisen herrscht die größte Mißstimmung über das Vorgehen der Localbehörden, für deren Laune täglich neue Beweise erbracht werden. In dieser Beziehung erregt der Preßburger Bericht des Regierungsbüroaus „Nemzet" Sensation, worin bemerkt wird, daß man die Action des Militärs an den beiden ersten Tagen lahmgelegt. Das- selbe Blatt äußert die Ansicht, daß die Ruhe garantiert sei, so lange Jekelsalufsky in Preßburg bleibe, daß aber die Unruhen von neuem los- brechen können, sobald der Ausnahmezustand aufhört. Der Regierung ist diese Sachlage genau bekannt und es werden dem entsprechend Maß- regeln getroffen werden. Ein eventuelles Vorgehen gegen die wirklichen Urheber der Excesse bildet den Gegenstand der ernstesten Erwägung. Man wird auch in dieser Richtung rasch handeln, denn abgesehen von allen humanitären und politischen Rücksichten, machen sich die Rückwir- kungen dieser Vorgänge auf Handel und Wandel bereits in empfind- licher Weise fühlbar.

Der Auszug des Grafen Münster nach Varzin hat zu einer Discussion über die Möglichkeit einer deutsch-englischen Allianz Veranlassung gegeben, welche in London, Paris und Berlin mit sehr verschiedenen Empfindungen geführt wurde. Nun stellt es sich heraus, daß die Wichtigkeit jenes Auszuges vielfach übertrieben wurde und daß neue Gesichtspunkte betreffs des Verhaltens Deutschlands zu England in der ägyptischen Frage nicht zu Tage kamen. Graf Münster konnte aber immerhin nach London die Gewißheit mitnehmen, daß Fürst Bis- mark die bisherige ägyptische Politik vollständig billigt. Ange- sichts der der Parlaments-Session vorangehenden Redecampagne, welche bereits begonnen hat, kann dies dem Ministerium Gladstone nur will- kommen sein. Mancherlei Gegner desselben haben bereits das Wort er- griffen, so Lord Carnarvon, welcher erklärte, die dualistische Controlle in Ägypten müsse aus und vorüber sein und eine verantwortliche Regierung von Eingeborenen in Ägypten wäre „bloßer Mondschchein"; so ferner John Bright, welcher in einem den Londoner Abendblättern am 1. d. zugehenden Schreiben den Krieg in Ägypten als ein Unrecht bezeichnet und ausführt, nur die Bondholders hätten Geld verdient, und bezwei- jenen, welche Avancement, Titel und Pensionen ernten, würden den Krieg verteidigen, denkende christliche Männer aber müßten ihn ver- dammen. Von Gladstone'scher Seite hat nebst dem General-Postmeister Hancock bisher nur der Bauteaminister Shaw Lesore öffentlich gesprochen, und zwar um zu versichern, daß die britische Regierung weder die Annexion Ägyptens, noch ein Protectorat über dasselbe anstrebe. Während nun aber in London die Beziehungen Englands zu Deutschland erörtert wurden, unterhielt man sich in Petersburg über eine Wiener Correspon- denz der „Nowoje Wremja", in welcher auf Grund einer angeblichen Unterredung mit einem österreichischen General der Traum einer Zer- klüftung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausgeprochen wurde. Der österreichische General sollte dem russischen Correspondenten gelagt haben, das Heil Oesterreichs bestehe in der Schaffung eines österreichisch-deutschen Reichs im Gegensatz zu dem preussisch-deutschen

Reiche; dadurch würde Oesterreich zur stärksten Macht in Europa und gleichzeitig zum Centrum des Deutschthums werden. Ein deutsch-öster- reichischer Kaiser könne einen Krieg mit Rußland nicht wünschen u. s. w. Der österreichische General, der solche sublimen Gedanken befreit, kann getrost dem Correspondenten der „Nowoje Wremja" überlassen bleiben; Andere werden von seiner Weisheit schwerlich Gebrauch machen. In Südfrankreich mehren sich die royalistischen Kundgebungen und die Legitimisten treten vorwegener als je auf. In Montaban wagten es dieselben, nach dem letzten Chambord-Banket Nachts die Tricolore vom Balkon der Praefectur herabzunehmen und das Lilienbanner aufzu- hissen, was die Bevölkerung sehr erregte. In Carpentrat wurde vor 800 Anwesenden bei der Festmesse das Königsgebet gesungen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß am 17. d. Bevollmächtigte der irischen Liga-Vereine in Dublin zusammentreten sollen, um über die zukünftige Haltung der „irischen Partei" zu berathen. Einer dieser Vereine agitirt für Zahlung von Tagelohnern an die Mitglieder der Parnell'schen Gruppe im Unterhause. Diese Sache ist von außerordent- licher Wichtigkeit für den ferneren Zusammenhalt der sogenannten „irischen Partei". Die Mehrzahl derselben besteht — von Parnell, Dillon, Biggar und einem oder zwei Anderen abgesehen — aus ganz mittel- losen, meist jüngeren Männern. Da der Liga-Schatz sich in Folge der immer geringer werdenden Zuschüsse aus Amerika bedeutend vermindert, so muß jetzt ein Versuch gemacht werden, durch anderweitige freiwillige Beiträge es den Unbemittelten möglich zu machen, in dem entsehrlich theuren London ihr Dasein zu fristen.

Die deutschen Colonisten der Dobrußka wollen wegen Einbeziehung in die Militärdienstpflicht das Land verlassen.

Die von Engländern für Ägypten gemieteten Arbeiter wurden von dem russischen Pachtboot, welches weiterreisen mußte, aus- geschifft und werden die Arbeiter jetzt von Turen bewacht. — Lord Dufferin verlangte energisch die Freilassung unter Hinweis auf die Achtung der türkischen Souveränität in Ägypten seitens Englands und die mögliche Beeinträchtigung der guten Beziehungen und forderte die Beilegung des Zwischenfalles bis 2. October. Die Pforte schlug ein Compromiß vor, laut welchem Denjenigen, welche in ihre Heimat zu- rückkehren wollen, die Reisegeldern und eine Gratification gewährt werden sollen. — Die Abweisung des Großherzogs von Mexiko und die Ersetzung desselben durch Scheik Abdullah-Dune wird officiell bestätigt.

Die vor Kurzem stattgehabte Entree des Fürsten Alexander von Bulgarien mit dem König Carol von Rumänien soll bekannter- maßen demnächst in einer Zusammenkunft des Fürsten von Bulgarien mit dem König von Serbien ihre Fortsetzung finden. Es wird im Allgemeinen diesen Fürsten-Begegnungen kein großes Gewicht beigelegt, und wir glauben auch, daß Diejenigen nicht im Unrecht sind, welche denselben nur den Charakter einfacher Höflichkeit-Bezeugungen zusprechen. Die famose Allianz sämtlicher Balkanstaaten, welche schon seit Jahren in den Köpfen eragierter Panflavisten spukt, wird noch für lange Zeit ein bloßes Hirngespinnst bleiben. Vollends Rumänien hat kaum ein Interesse daran, sich dieser Allianz anzuschließen. Man ist zwar nicht gewohnt, die rumänische Politik immer die Wege wandeln zu sehen, die ihr das ausgesprochene Interesse des Landes vorzeichnet. Gewisse fatale Traditionen und die Voreingenommenheit einzelner Staatsmänner haben das junge Staatswesen im Laufe der Zeiten öfter dahin gebracht, daß es mit seinen Freunden sich überworfen und seinen Feinden sich unterworfen hat. Indessen lassen auf die Dauer die gesunden Instincte sich nicht unterdrücken und die Hoffnung ist wohl berechtigt, daß Rumänien in nicht zu ferner Zukunft jenen hervorragenden Platz unter den Staaten der Balkan-Halbinsel einnehmen wird, der ihm von Rechts- wegen zukommt. Dazu bedarf es keinerlei abenteuerlicher Coalitionen mit den Nachbarstaaten. Das Verhältnis zwischen Rumänien und Bulgaren ist übrigens keineswegs solcher Art, daß es einer weiteren

freundschaftlichen Steigerung nicht mehr fähig wäre. Die Rumänen betrachten es nicht als den erfreulichsten Erfolg ihres heldenmüthigen Angriffes auf Plewna, daß derselbe ein selbständiges Bulgarien ge- schaffen, und die Bulgaren ihrerseits wollen ihre Ansprüche auf die Dobrußka nicht lassen, auf die sie ein größeres Anrecht als Rumänien zu haben vermeinen. So ist wohl dafür gesorgt, daß die panflavistischen Bäume nicht in den Himmel wachsen und die Coalition der Balkan- Staaten noch lange eine Chimäre bleiben wird.

Italien an einem Wendepunkte.

Mit seinem neuen Wahlgesetze mag Italien leicht in eine andere Phase seines parlamentarischen, ja überhaupt seines politischen Lebens treten, die es wohl zu mancherlei harten Kämpfen, aber hoffentlich zur Genügend von einigen tiefwurzelnden Uebeln und freibartig fortwuchernden Schäden führen wird. Selbst im rein äußerlichen und bloß mechanischen Sinne des Wortes thut das Königreich mit den bevorstehenden Neuwahlen einen Sprung ins Dunkle; vollauf gilt von dem nächsten Parlamente auf Monte-Citorio das Wort: „Ihm ruh' noch in der Zukunft Schoße die heiteren und die schwarzen Looie."

Die Vermehrung der Wählerziffer durch die sehr bedeutende Herabsetzung des Censur ist eine so gewaltige, daß das Resultat sich auch nicht einmal annähernd vorherbestimmen läßt. Selbst für die Zahl der Wähler fällt bei Aufstellung der Listen schwer ins Gewicht, wie lax oder wie strenge in den verschiedenen Districten die Ausführung jener Bestimmungen gehandhabt wird, durch welche der Einzelne nach- weisen soll, daß er nicht zu der Classe der Analphabeten gehört, die von der Stimmurne ausgeschlossen sind?

Wie groß ist die Menge derer, die nicht lesen und nicht schreiben können, überhaupt? und wie wird bei der notorischen Neigung so vieler, sich bei der Ausübung ihrer politischen Rechte passiv zu verhalten, nun erit die Erziehung, daß ein großer Theil der neuen Wähler sich erst ein Zeugnis literarischer Elementarbildung verschaffen muß, die Abfen- tigungsfälle vermehren? wie endlich wird das, freilich nur in sehr bescheidenem Umfange für ein paar Mandate in den größten Wahl- bezirken eingeführte Princip der Minoritätswahlen auf die Zusammen- setzung der nächsten Kammer einwirken?

Es sind schon das lauter, für den Ausfall der Wahlen schwer- wiegende Fragen und doch beziehen sie sich nur auf den Mechanismus des neuen Gesetzes, dessen Handhabung und erst durch die Praxis aufzu- klärende Folgen. Hier kommen noch ganz andere Dinge in Betracht. Die niederen Schichten der Bevölkerung, in welche der jetzt sehr niedere Censur hinabgreift, werden jedenfalls aus Gründen, die keiner näheren Erörterungen bedürfen, den Wahllisten ein starkes Contingent von Irredentisten und Clericalen zuführen, weil jene Classen selber haupt- sächlich unter dem Einflusse der rothen Volkstribunen und der schwarzen Papalini stehen.

Weibes würden wir, aus gleich zu erörternden Motiven, durchaus für kein Unglück halten: nur darf man nicht vergessen, daß es noch keineswegs sicher ist, ob der Vatican die langjährige Parole, weder vom activen, noch vom passiven Wahlrechte Gebrauch zu machen — ni elettori, ni eletti — aufzuheben gesonnen ist. Die Radicalet werden jedenfalls in hellen Haufen zur Stimmurne herbeiströmen, und die Curie wird nunmehr zu überlegen haben, was besser zum Vortheile der römischen Hierarchie paßt: das Beharren auf einem Principe, an dem das Papstthum nunmehr schon über zwei Jahrzehnte unverrückbar festhält, oder die Chancen einer Allianz zwischen den beiden Todfeinden des „Krausstaates", auf der äußersten Rechten und der äußersten Linken, den Anhänger des „Papst-Königs" und den Republikanern.

Wir maßen uns nicht an, zu prophezeien, wohin das Zünglein der Waagschale sich schließlich neigen wird. Aber wer bedenkt, welch'

Feuilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Tatra-Novelle von Maria Fua.
(11. Fortsetzung.)

Eines Tages wollte Helen eben allein ausreiten, als Ernö ein- trat, um sie abzuholen. Er war einige Tage abwesend gewesen, hatte den Freund, der noch immer in Bad L. weilte, besucht, und kam nun, um Helen zu einem längeren Spazierritt aufzufordern. Helen schlug vor, am Flußufer hinzureiten zu der Zigeunercolonie, die sie gezeichnet hatte und an der sie noch etwas vollenden wollte. Die Colonie lag eine halbe Stunde von Cstefalu entfernt und bestand aus etwa zehn elenden Hütten, die unregelmäßig um ein etwas größeres Haus, eigentlich einen Schuppen, herumlagen. Die Hütten waren tief in die Erde hineingebaut, so daß die Dächer auf den Boden hinabreichten, Fenster oder Thür hatte keins, nur an der schmalen Vor- derseite befand sich eine Oeffnung, die als Eingang diente. Aus einer der Hütten ertönte ein wilder Gesang, aus einer andern wüster Lärm; die meisten der Bewohner saßen im Freien. Vor dem Mittelgebäude war eine Art von Schmiede eingerichtet und einige Männer waren damit beschäftigt, Nägel und Wagenketten zu schmieden; ein paar Frauen saßen vor einem Haufen von allerlei undefinirbarem, aus welchem sie altes Eisen zusammenklaubten; wieder andere standen um einen Kessel herum, in dem sie auf offenem Feuer ein waferscheinlich nicht auf käuflichem Wege erworbenes oder vielleicht natürlichen Todes gestorbenes Schaf zum allgemeinen Mahle zubereiteten. Die Kinder, noch ungenügender bekleidet als die würdigen Eltern, einige braune Knaben in vollständig paradiesischem Costüm balgten und rollten sich an der Erde. Raun hatten sie Helen wahrgenommen, so liefen sie ihr entgegen und umringten sie schreiend und bettelnd. Ernö wollte sie

zurücktreiben, aber sie wichen ihm aus und sammelten sich auf der Seite, wo Helen ritt.

„Lassen Sie die armen Kinder," sagte Helen. „Sie kennen mich Alle; ein paar Kreuzer machen sie glücklich."

Mit diesen Worten warf sie ihnen einige Kupfermünzen zu und nun lag die kleine Schaar an der Erde und prügelte und zaufte sich, um der ersehnten Schätze habhaft zu werden. Helen und Ernö wollten eben ihren Weg fortsetzen, als aus einer der Hütten eine junge Zigeunerin trat, die von den übrigen weit verschieden war. Sie trug städtische Kleidung von etwas buntem Stoff und über den Kopf hatte sie ein Tuch von schwarz und roth carrirtem Seidenzeuge geworfen. Sie hatte den geraden, schlanken Wuchs, die flammenden Augen, das schwarze Haar der Zigeunerinnen, ihre Hautfarbe aber war heller und klarer, ihre bloßen Arme waren von vollendeter Schönheit und ihre Hände wohl gepflegt, ihr Gang war grazios und ihre Bewegungen schmieglam.

Helen hielt unwillkürlich ihr Pferd an, um die anziehende Er- scheinung zu betrachten. Sie wendete sich zu Ernö, um ihn zu fragen, ob sie zu der Zigeunercolonie gehöre, aber Ernö war einige Schritte zurückgeblieben und hörte einem alten Zigeuner zu, der ihm die Vor- trefflichkeit einer Wagenkette seiner Fabrik anpries. Das Zigeuner- mädchen war indeß dicht an Helen herangetreten und sagte in ziemlich verständlichem Deutsch: „Die gnädigste Gräfin ist gut gegen arme Zigeunkinder, gibt ihnen Geld und warme Kleider, ist sehr gute, gnädige, schöne Dame!"

„Gehörst du auch hier zu diesen Leuten, mein Kind?" fragte Helen, die sich freute, das anziehende Geschöpf näher betrachten zu können.

Helen, der die Sache anging, Spaß zu machen, zog den Hand- schuh aus.

„Nicht den, die gnädigste Gräfin linken Handschuh ausziehen, da, wo Herz ist."

Lachend reichte Helen die linke Hand hin, als Ernö ihr auf englisch zustüerte: „Thun sie es nicht! das Zigeunervolk sind alles Betrüger! Gott weiß, was sie Ihnen vorplauschen wird!"

„Es ist ja nur ein Scherz", sagte Helen und ließ der Zigeunerin ihre Hand.

Diese begann die feinen Linien der Handfläche eifrig zu studiren und sagte dann: „Die gnädige Gräfin wird immer sehr reich, gesund, glücklich. Schöner, vornehmer Herr liebt sie, weit von hier, über großes Wasser; heirat' sie ihn, wird sie sein glücklich. Nur nicht trauen Andern, wenn er auch sagt, er liebt sie; ist niz wahr, liebt hier, liebt da, liebt andre schöne Frau, nicht so schön wie die gnädige Gräfin, aber auch schön, hat schwarzes Haar und Augen wie Feuer und —"

„Ich danke dir, mein Kind", sagte Helen, ihr schnell die Hand entziehend und ihr ein Geldstück hinreichend, welches die Zigeunerin mit unterwürfigen Dankfugungen hinnahm. Ernö hatte seine slovakische Unterhaltung mit dem alten Zigeuner fortgesetzt, war aber doch so nahe geblieben, daß er jedes Wort verstehen konnte, was die Zigeunerin sprach.

„Kommen Sie, Graf Honfy, es wird spät", sagte Helen, indem sie voranritt. „Kennen Sie vielleicht diese braune Schönheit, so er- zählen Sie mir, wer sie ist; sie scheint etwas Besseres zu sein als die andern Zigeuner."

Ernö vermieß es, Helen anzusehen, strich seinem Fuße die Wäfne glatt und sagte dann: „Sie verschwenden Ihr Interesse, Miß Durham. Die schöne Dala steht nur insofern über ihren braunen Schwestern, als sie sich mitunter wäscht. Im Uebrigen würden Sie, glaube ich, dankbar sein, wenn ich Ihre starre Tugend mit den Details von Dala's Bio- graphie verschone. Nur soviel will ich Ihnen sagen, daß ich sie vor fünf, sechs Jahren hier sah, wo sie mit ihren Stammesgenossen die

zu ihrem Ehrenbürger. Nach seiner Beförderung zum General-Major (1870) war Schönfeld bis 1875 Brigadier in Budapest, von wo aus er auch im Sommer 1874 als k. k. Militär-Bevollmächtigter an der Brüsseler Konferenz über Kriegs- und Völkerrecht Theil nahm.

Am 1. November 1875 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er, nach dem Tode des FML. John, zum Generalstabschef ernannt und 1881 zum Militär-Commandanten von Triest. Freiherr v. Schönfeld besitzt nebst vielen österreichischen Decorationen mehrere fremde Auszeichnungen und schmückt seine Brust beiläufig 16 Ordenszeichen.

(700jährige Jubelfeier des h. Franciscus, Gründers des Franciscanerordens.) Wenn auch in Städten, wo dieser Orden vermöglicher ist, diese Feier mit größerer Pompe begangen wurde, so bot schon an und für sich die mit grünem Reisig und Blumen geschmückte hiesige Franciscanerkirche ein außergewöhnlich festliches Aussehen.

Das feierliche Hochamt, welches am 4. d. anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät mit Te deum begann, hielt Se. Hochwürden Herr Franz Rufsch, k. k. Militärpfarrer mit großer Assiduität. Die sehr gediegene Gelegenheitsrede hielt Se. Hochwürden Herr Johann Szöcs, Professor der Religionslehre am Staatsgymnasium.

Die üblichen Messlieder wurden unter Leitung des Herrn F. Bise von mehreren Mitgliedern des hiesigen röm.-kath. Gesellenvereines mit großer Präcision vorgetragen. Mit einem Worte, es war ein würdiges Fest, der hohen seltenen Feier angemessen.

(Todesfall.) Am 4. d. verschied nach langem Leiden unser geachteter Mitbürger Herr Samuel Fritsch, Wollweber, im Alter von 70 Jahren. Die Beerdigung findet heute Nachmittags 3 Uhr statt.

Wir geben aus diesem Anlass der Theilnahme und der Trauer vieler Ausdruck, denen der Dahingegangene werth und theuer war.

(Beschreibung der im Jahre 1882 emittirten Ein-Gulden-Staatsnoten.) Die vom 1. Jänner datirten Ein-Gulden-Staatsnoten sind 120 Millimeter hoch und 78 1/2 Millimeter breit, auf beiden Seiten mit brauner und blauer Farbe, auf ohne Wasserzeichen bereitetem Papiere bedruckt, auf der einen Seite mit deutschem, auf der anderen mit ungarischem Staatsnoten-Texte.

Der braune Unterdruck hat eine Höhe von 110 1/2 Millimeter und eine Breite von 69 Millimeter, so daß die Note durch einen weißen, unbedruckten, 4/5 Millimeter breiten Papierrand umgeben ist.

In der Mitte dieses braunen Unterdruckes liegt das eigentliche, mit blauer Farbe gedruckte, 65 Mm. breite und 111 Mm. hohe Notenbild.

Dieses Notenbild besteht vor Allem aus einer, durch einen architectonischen Rahmen begrenzten 45 1/2 Mm. hohen und 38 3/4 Mm. breiten Schriftplatte. Diese Platte zeigt auf braunem Untergrunde ein weißgelassenes Ornament, in dessen Mitte in ovaler Rundung das gleichfalls weißgelassene arabische Zahlzeichen „1“ sichtbar ist.

Den Rand der Schriftplatte bildet ein Band, welches auf dunklem Grunde mit lichten Buchstaben auf der deutschen Seite die Ueberschrift „Ein Gulden“, auf der ungarischen die Ueberschrift „Egy forint“ trägt.

Oberhalb dieser Schriftplatte ist das an vier Punkten befestigte, von einem Lorbeerkränze umgebene Medaillonbild Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. im vom Beschauer rechts abgewendeten Profile angebracht, während an dessen beiden Seiten im runden Felde das arabische Zahlzeichen „1“ in heller Farbe auf dunkler Guilloché-Zeichnung zu sehen ist.

Am den Seiten ist die Schriftplatte durch zwei Säulen begrenzt, welche mit Kapital und Sockel geziert, auf dem Schafte auf linienmäßig geschnittenem Grunde ein liches Ornament zeigen.

In der Mitte unterhalb der Schriftplatte ist in einem architectonischen Rahmen in ovalem Felde auf hellem Grunde in dunkler Farbe das arabische Zahlzeichen „1“ sichtbar.

Oberhalb dieses Zahlzeichens und darunter sind in mikroskopischer Schrift auf der deutschen Textseite die Worte „Ein Gulden“, auf der ungarischen Textseite aber die Worte „Egy forint“ enthalten.

Beiderseits des erwähnten Rahmens sind Platten angebracht, welche auf hellem Grunde in kleinem Druck der Antiqua-Schrift die folgenden Texte enthalten und zwar auf der deutschen Textseite links: „Die Ausgabe der Staatsnoten steht unter Ueberwachung beider Staatsschulden-Control-Commissionen“, rechts: „Die Nachahmung der Staatsnoten unterliegt der gesetzlichen Strafe.“

Auf der ungarischen Textseite links: „Az államjegyek kiadása az államadósságot ellenőrző mindkét bizottság felügyelete alatt áll.“ Rechts: „Az államjegyek utánzása a törvényszabta büntetés alá esik.“

Der architectonische Rahmen endigt nach oben in ein Krönungs-Ornament, während der äußerste Seitenrand des Notenbildes von, das arabische Zahlzeichen „1“ wiederum in heller Farbe auf dunkler Guilloché-Zeichnung enthaltende, mit kleinen Medaillen versehenen Fruchtkränzen gebildet wird.

Im Ganzen betrachtet stellt sich die deutsche und die ungarische Seite der 1 Gulden-Staatsnote als ein und dasselbe Bild dar. Beide Bilder weichen von einander nur in Bezug auf den sprachlichen Unterschied des Textes ab.

Der äußerste Rand des Unterdruckes wird durch ein mosaikartiges Band eingefaßt. Die vorerwähnte Schriftplatte enthält den Text der Staatsnote. Der Text lautet in deutscher Sprache wörtlich wie folgt: „EIN GULDEN.“

„Diese Staatsnote bildet einen Theil der gemeinsamen schwebenden Schuld der österreichisch-ungarischen Monarchie und wird von allen Staatskassen und Aemtern bei allen nicht in klingender Münze zu leistenden Zahlungen für Einen Gulden österreichischer Währung angenommen und gegeben.“

Wien, am 1. Jänner 1882. Für die k. u. k. Reichs-Zentralkasse: Angerer, Direktor.

In ungarischer Sprache: „EGY FORINT.“

„Ezen államjegy az osztrák-magyar monarchia közös fűggő adósságának részét képezi és minden állampénztár és hivatal által mindazon fizetéseknél, melyek nem érepenzben teljesítendők, osztrák értékű Egy forintban elfogadatik és kiadatik.“

Bécsben, 1882. január 1-én. A cs. és kir. közös központi pénztár nevében: Angerer, igazgató.

Sowohl auf der deutschen als auf der ungarischen Textseite ist unterhalb des Notentextes in den Ecken der Schriftplatte mit rother Farbe links die Seriennummer, rechts aber deren Nummer ersichtlich gemacht.

Im Anschlusse an die vorstehende Kundmachung erläßt das k. u. Finanzministerium sub 3. 1868 a. e. an sämtliche Finanzbehörden und Aemter folgende Verordnung: Nachdem die durch das k. u. k. gemeinsame Finanzministerium ausgegebenen und der oben publicirten Kundmachung zufolge im Verkehr befindlichen Staatsnoten zu 1 fl. einzuziehen sind, werden an Stelle derselben neue 1-fl.-Staatsnoten ausgegeben.

Es werden demzufolge die Finanzbehörden und Aemter angewiesen, in Hinsicht der Einziehung dieser Staatsnoten, ihres Umtausches und ihrer Annahme, als streng zu befolgende Richtschnur das Folgende sich vor Augen zu halten:

1. Solche 1 fl.-Staatsnoten, aus deren Zustand hervorgeht, daß diese abzüglich verändert worden sind, können durch die Staatscassen und Aemter in Zahlung nicht angenommen werden, sondern es sind dieselben zur Constataion der Echtheit und wegen Erfasses der Manipulationskosten an die k. und k. gemeinsame Cassé einzuliefern.

2. Die gegenwärtig circulirenden, vom 7. Juli 1866 datirten Staatsnoten zu 1 fl. 8. W. werden noch bis zum 30. September 1883 bei allen Staatscassen in Zahlung angenommen.

3. Vom 1. October 1883 angefangen bis zum 30. September 1884 sind die einzuziehenden, vom 7. Juli 1866 datirten Staatsnoten zu 1 fl. in den Ländern der ungarischen Krone in Zahlung nur noch bei der Central-Staatscassé zu Budapest, dagegen vom 1. October 1884 angefangen auch von dieser nicht mehr in Umtausch angenommen, doch können sie bis zu dem letztern Termin von den mit dem Umtausche betrauten Staatscassen und Aemtern angenommen werden.

4. Nach Ablauf des für die Annahme in Zahlung angelegten Termins werden die einzuziehenden 1-Gulden-Staatsnoten nur noch zum Umtausche angenommen und zwar in den Ländern der ungarischen Krone bloß bei der Central-Staatscassé, in Agram bei der dortigen Staatscassé und bei den, durch besondere Kundmachung spätere in zu bezeichnenden königl. Steuerämtern.

5. Vom 1. Jänner 1887 angefangen bis zum letzten Tage des Monats Juni 1888 wird der Umtausch der einzuziehenden 1-Gulden-Staatsnoten nur in Grund eines an das k. und k. gemeinsame Finanzministerium zu richtenden und mit vorchriftsmäßigem Stempel versehenen Gesuches gestattet werden.

6. Auf Grund eines nach dem letzten Tage des Monats Juni 1888 eingegangenen Gesuches werden die einzuziehenden 1-Gulden-Staatsnoten weder eingelöst noch umgetauscht. Budapest, 26. September 1882. Graf Julius Szapary m. p.

(Ein Dynamit-Attentat in Berlin.) Aus Berlin berichtet man: „Ein Hausdiener, welcher bei einem hiesigen Justizrath ein silbernes Besteck gestohlen und flüchtig geworden war, schrieb von Glasgow einen Brief an die Frau des Justizrathes, worin er den Diebstahl eingesteht, aber sagt, die Nothwendigkeit habe ihn dazu gezwungen. Er sei in Gesellschaft von Leuten gerathen, welche gemeinsam ein großes Verbrechen geplant und einander unter Androhung sofortigen Todes eidlich zu absoluter Verschwiegenheit verpflichtet hätten. Aus Furcht vor dieser Todesandrohung habe er geschwiegen; aus Abscheu vor dem geplanten großen Verbrechen sei er geflohen; die Mittel zur Flucht habe er sich nicht anders als durch die Aneignung des Besteckes aneignen können. Das geplante Verbrechen aber bestand in einer Verschönerung, welche darauf gerichtet war, die Berliner Börse mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Als Tag der Ausführung des Verbrechens war der 30. September in Aussicht genommen. Eine in Folge dieses Briefes von der hiesigen Polizei in aller Stille vorgenommene Untersuchung der Keller des Börsegebäudes ergab nichts Verdächtiges. Auch ist der 30. September ohne Explosion vorüber gegangen.“

(Ein verhängnisvoller Kuß.) Ein kurioser Vorfall, welcher sich dieser Tage in einem pommerischen Städtchen zugetragen, macht in Lehrerkreisen heiteres Aufsehen. — In diesem Städtchen ist ein mackerer Schulmeister, welcher vor nicht langer Zeit in den Ehestand getreten war. Eines Tages beabsichtigte seine Frau, ihn von der Schule zu einem Spaziergang abzuholen; als sie vor dem Schulgebäude ihres Gatten harrete, begann es plötzlich zu regnen und der Meister von der Schule sann auf Rettung und verfiel auf den Gedanken, seine Gattin ins Klassenzimmer zu nöthigen. Hier gab er ihr zur Begrüßung vor verammeltem Schulvolk einen herzhaften Kuß. Dies nicht ins Unterrichtspericulum gehörige Exercitium kam indessen zu Ohren des Herrn Bürgermeisters und, um das Seelenheil der Kinder besorgt, decretirte der geehrte Vater der Stadt die Amtsenthebung des Lehrers, von welchem Schritte der königl. Regierung zu Cöslin Kenntniß gegeben wurde. Die Regierung verlangte nun die sofortige Zurücknahme dieser Maßregel, der Herr Bürgermeister schrieb jedoch zurück: „Ich habe verfügt: es bleibt dabei!“ — Dabei blieb es nun zwar nicht, aber der renitente Bürgermeister wurde in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark genommen.

(„Neue Wiener Modebriefe.“) Illustrierte „Damen-Zeitung“, Wien, VII., Lindengasse 16. III. Jahrgang. Inhalt der letzten Nummer: Hauptblatt: Wiener Modebrief. Von Comtesse Zibella ***. — Erklärung der Abbildungen. — 63 Illustrationen. — Die Abbildungen sind durchwegs nach Original-Modellen der „Neuen Wiener Modebriefe“ hergestellt. — Belletristische Beilage: Ein Leben. Märchen von Carmen Sylva (Elisabeth, Königin von Rumänien). — Der Zufall am St. Moritzer See. (Illustration). — Soll der schaffende Künstler heiraten? — Zeitschrift: Aus dem Eheleben. Von

B. Klarent. — Die ästhetische Erziehung der Kinder. Von Auguste Schmidt. — Araber und Araberin aus dem Jordanthale. (Mit 2 Illustrationen.) — West die Generalin auf! Nach dem Französischen von Georges Lachaud. — Arztliche Correspondenz. — Uebungsblätter für Scharfsinn und Geistesfähigkeit. Schach. Redigirt von Gold. — Literatur. — Kleine Reise- und Bade-Zeitung. (Mit Illustration). Beiblatt: 1 Schnittmusterbogen, enthaltend 6 Schnitte, zu Abb. 4, 15, 16, 36, 61, in 24 Figuren, 42 Blagen von Vorbildern für Souaestifickerei, Mustervorlagen, Namenszüge etc. 1 Einlagsbogen, enthaltend 63 Illustrationen. 1 Inzeraten-Beilage. — Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 6. October.

„Die Geschichte eines Soldaten“, fünftactige Compagnie-Arbeit von D'Emery und Cormon, ist eigentlich eine Criminalgeschichte mit blutwenig dramatischer Unterlage, berechnet für den Geschmack des Publicums der Faubourg-Theater. Wenn nun der neue Held und Charakter-Darsteller Herr Josef Lang diese schwache und den Zuschauer stellenweise mit dem Schynkrampf bedrohende Mache zu seinem Debut auserlah, so vermag ich dafür keinen anderen Grund zu finden, als den, daß die Hauptrolle des Jean Renaud am meisten geeignet ist, in empfindlichen Herzen warme Sympathie zu erwecken, denn vor den kritischen Anforderungen an ein Bühnenstück vermag die Geschichte eines Soldaten nicht Stand zu halten. Herr Lang verrieth durch sein Mienenspiel und seine Bewegungen den geübten Schauspieler, doch ist die Rolle des „Renaud“ nicht aus dem Holze geschnitten, um ein verlässliches, feitsichendes Urtheil über den Darsteller abgeben zu können. Auch hatte der Debutant mit einer störenden Unflortheit der Stimme zu kämpfen; es muß schon aus diesem Grunde mit der endgiltigen Meinung über seine Fähigkeiten bis zur Klärung des Organs zurückgehalten werden. Im Ganzen nahm das Publicum seine Leistung freundlich auf und zeichnete ihn durch Hervorruf vor.

Von den übrigen Mitwirkenden sind die Damen Acs (Adrienne) Benkó (Madeleine), Hevesi (Aebtissin) lobend zu erwähnen. Wacker war Herr Zoltan in der gemüthlichen Rolle des „Chamboran“ den er nicht „verzogenerte“ wie am Abend vorher den alten „Petak“ in der rothen Brieftasche. Herr Dezsó hat den ihm ertheilten Wink beherzigt und gestern als „Lazar“ deutlich und vernehmlich gesprochen. Zum Schluß sei verzeichnet, daß die kleine Gestalt Jlon sich in ihre Kinderrolle trefflich fand und dafür gerufen wurde. M. B.—i.

Original-Telegramm.

Budapest, 5. October. (Witterungs-Telegramm.) Zu-meist ist heiteres, windiges, kühles Wetter zu erwarten. Längs der Karpathenlinie droht nächtlicher Reif.

Fremden-Liste.

Vom 5. October.

Hotel Neuhöfer. E. Spiz, J. Schmidt, Kaufleute, M. Szemes, Beamter, von Budapest. Hotel römischer Kaiser. E. Popp, Stubführers-Gattin, sammt Tochter, von Neufmarkt.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen). Etiquette und Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. MATTONI'S GIESSHÜBLER

Ungarisches Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Johann Nyéki.

Freitag den 6. October:

Drei Paar Schuhe.

Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und einem Vorspiel von Berlioz, übersezt von Tolbo.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. October 1882

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silbrente, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. October 1882.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silbrente, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Confession.

Wo frei der Himmelsdom sich wölbet, Da ber' ich meinen Schöpfer an; Denn wo der Zephyr leise toset, Die Blümelein küßt, zerfließt der Wahn; Es schweigt der Kampf der Leidenschäften, Und durch der Seele Frieden zieht Ein Geisteshauch des ew'gen Gottes, Er leitet Weiße dem Gemüth.

Ich will nicht beichten fremden Ohren, Daß ich durch Sünde mich entehret; Vergebung will ich nur vom Schöpfer, Von dem nicht, der sie selbst begehret! Auch brauch' ich keine süß'n Wäntler, Die mit mir Ach- und Banne drüben, Ich bin allein mit meinem Gotte Und mein Gebet darf nichts entweih'n!

Seht euch nur an die eignen Reiben, Wie manchen gib't's, der hier verstockt Mit Künste oder Priestermantel Die Schuld belab'n's Herze deckt; Wie Wenige gib't's, in deren Seele Der Gottgedanke warm und rein — Erst lernt gute Menschen werden, Dann kömmt ihr Priester Gottes sein!

R. K.

Sz. 9597/1882

[742] 1-1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a kir. adó-kincstár végrehajtónak Simon szül. Patu Mária végrehajtást szenvedő elleni ügyében 10 frt. 48 1/2 kr. löke, ennek a kielégítésig járó 6% kamatai 4 frt. 80 kr. eddigi, 5 frt. 30 kr. és 1 frt. 70 kr. ezmenyi bélyeg jelenlegi és még ezutáni költségek behajtására a Simon szül. Patu Mária nevére felvett, az alciznai 530. sz. tjkönyvben A + 1-23. r., 6007, 6577/1, 6595, 6635, 7640, 8319, 9459/1, 9510, 11176, 11178, 11208, 11237, 11934/2, 12938, 13264, 13976, 15664/2, 15791, 16859, 18280, 20148/1, 21343, 21775/1, 21987/1. hr. sz., valamint a 640. tjkvben A + 13. r., 1213. hr. sz. és 642. tjkvben A + 50. r., 7447. hr. sz. és összesen 418 forintba becsült ingatlanok az 1882. évi december hó 11. napján, délelőtt 9 órakor, az alciznai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adani, de egyenként kiállandók ki.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár három egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 15. tartott üléséből.

M. 3. 7467/1882.

[790] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 11. October 1882, Vormittags 9 Uhr, erfolgt im diesjährigen Holzschlage im Jungen Walde der versteigerungswürdige Verkauf von 120 Haufen Eichen-Stockrode-Wurzelholz und 55 Stück Eichen-Knotenholz, dann von 11 Stück Katharinenwalde liegenden Windfall-Eichen. Hieron geschieht die Verkaufbarung mit dem Bemerkten, daß sofortige Baarzahlung zu leisten ist.

Hermannstadt, am 30. September 1882.

Der Magistrat.

3. 784/1882.

[766] 3-3

Kundmachung.

Den 24. October l. J., Vormittags 9 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Voila das den beiden Gemeinden Kleinschenk und Voila gehörige Altbrücken-Wauchtgefälle auf die Dauer von 3 Jahren im Licitationenswege verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerkten, daß die diesbezüglichen Bedingungen vor Beginn der Licitation bekannt gegeben werden, hiermit eingeladen werden.

Kleinschenk, am 24. September 1882.

Das Gemeinde-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 18. October bei der Direction der Szamosújvárer Landesstrafanstalt Offertverhandlung wegen Weblieferung.

Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Johann Hüttmayer in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Gostan Afinesia in Unter-Atypas, — am 19. Dec. (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Nicaju Niculae in Bucium. (Fogaraszer Bezirksgericht.)



Preise der Mieder

von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

[18] 39-52

18 große Weinfässer,

sowie ein Billard, sind preiswürdig zu verkaufen: Bürgergasse Nr. 37. [791] 1-3

Aviso

für die p. t. Damenwelt! [794] 1-2

Der hochachtungsvoll Gefertigte gibt sich die Ehre, der geehrten p. t. Damenwelt die ergebenste Anzeige zu machen, daß er während seines 20-tägigen Aufenthaltes in hiesiger Stadt gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden, Zusammenfügen und Steften von Damenkleidern erteilt. Honorar für einen zehntägigen Course (täglich 2 Stunden) 8 fl.

Hermannstadt, 6. October 1882.

Hochachtungsvoll

Alexander Csákyai-Fülöp.

Zuschneidelehrer aus Karlsburg, wohnhaft: Pempfinger-Gasse Nr. 18 bei Herrn Karl Schwartz, Kürschner.

Hôtel Orient, Budapest,

am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater.

Die p. t. Reisenden werden durch die Pferdebahn direct zu meinem Hôtel geführt, (à 10 fr. per Person), 100 kleinere und größere Apartments, elegant eingerichtet, reine Betten, Zimmerpreise die möglichsten. Schönes und gutes Café und Restauration. Streng solide Verwaltung.

Carl Schmidt,

Hôtelier.

3-10 [735] (Früher „Zum weißen Schiff“.)

K. k. concessionirtes

Universal-Speisenpulver

Dr. Gölis in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. Protocollirte Firma.)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesonders) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinfrausheit, Verschleimung, in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufmann. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; Frati Stanescu, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstein, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher et Sohn, Kaufleute; Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: Hugo Csoppelt, Apotheker; F. Schaser, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.

Central-Depôt (Postversendung täglich):

WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettlthof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. v. W. [534] 4-6

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Dutzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet direct per Nachnahme

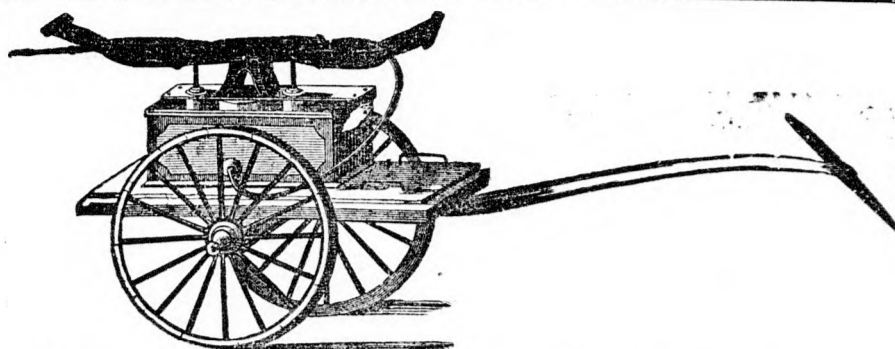
die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Neue Musik-Zeitung

Illustrirtes Familien-Blatt. Preis viertel-jährig nur 80 Pr. Auflage 30,000. Bestellung, bitte b. d. nächst. Post-Anstalten, Buch- u. Musik-Hdlg. z. machen. Inhalt: Concert- und Theaterlichte, Portraits mit Biographien, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Novellen, Humoresken, etc. Briefkasten, Vacanzliste, Conversations-Lexikon der Tonkunst, 4-6 Klavierstücke, 1-2 Lieder, Duette, Violin- und Cello-Compositionen. P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh. (725) 4-4



Franz Walser,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,

Filiale für Siebenbürgen in Klausenburg, Monostorgasse 12,

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in Feuerlöschgeräthe für Stadt- und Landgemeinden neuentwickeltem und anerkannt bester Construction, Feuerwehrrüstungen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb, Haus- und Gartenbrunnen, Bade-Einrichtungen etc. Auch werden alle in dieser Fach einschlägigen Reparaturen übernommen.

Kataloge über Wunsch gratis und franco. [669] 9-10

Das Möbel-Album,

unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscontant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl,

Wien, II., Obere Donaustrasse 91.

Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. [756] 2-12

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verghenfelderstraße 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinzüge, Matrasen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestömmten Rosshaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. [675] 5-10

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn. [785] 1-15



Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der

österreichisch-ungarischen Monarchie.



Josef Brogle,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

Fabrik: Waitzner-Strasse,

nächst dem österr. Staats-Bahnhofe,

Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68,

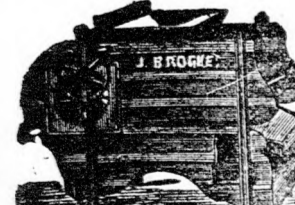
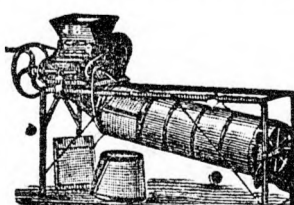
empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämiirten, verbesserten

TRIEURE

mit Wechselfieben,

Körnerpuß-Maschinen

mit Saugwind,



Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche

in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 28-30

Hermannstadt: Niederlage bei Herrn A. Török, Eisenhandlung.